

Paul M. Zulehner

Gott ist größer als unser Herz

Eine Pastoral des Erbarmens

topos taschenbücher

Über das Buch

Kein Zweifel: Der Gott Jesu ist der bedingungslos Liebende, der Barmherzige! Aber wie sähe eigentlich Seelsorge, wie sähe eine Kirche aus, die diese Botschaft konsequent zu ihrer Grundlage macht? Wie ginge eine solche Kirche mit Gestrauchelten, Andersdenkenden, anders Liebenden um? Papst Franziskus hat einmal davon gesprochen, dass er sich die Kirche wie ein Feldlazarett vorstellt, die sich um die Verwundeten kümmert. Paul Zulehner zeigt, was diese Vision konkret bedeuten könnte.

Über den Autor

Paul M. Zulehner, Dr. phil., Dr. theol., geb. 1939, war von 1984 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2008 Professor für Pastoraltheologie in Wien. Zahlreiche Veröffentlichungen zu religionssoziologischen, kirchensoziologischen und pastoraltheologischen Themen.

Verlagsgemeinschaft topos plus

Butzon & Bercker, Kevelaer

Don Bosco, München

Echter, Würzburg

Matthias Grünewald Verlag, Ostfildern

Paulusverlag, Freiburg (Schweiz)

Verlag Friedrich Pustet, Regensburg

Tyrolia, Innsbruck

Eine Initiative der

Verlagsgruppe engagement

www.topos-taschenbuecher.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8367-1052-7

Ebook (PDF): 978-3-8367-5049-3

ePub: 978-3-8367-6049-2

2016 Verlagsgemeinschaft topos plus, Kevelaer

Das © und die inhaltliche Verantwortung liegen beim

Matthias Grünewald Verlag, Ostfildern

Umschlagabbildung: © nena2112/photocase.com

Einband- und Reihengestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Herstellung: Friedrich Pustet, Regensburg

Printed in Germany

Inhalt

Vorwort zur Neuausgabe	11
Pastoral des Erbarmens	13
Selig die Barmherzigen	14
Einführung	16
Erbarungslos	16
Ein Wort aus alten Zeiten	19
Das Antiquierte ist avantgardistisch	22
Welt ohne Erbarmen	25
Zum Denkweg	25
Theologische Schwarzweißmalerei?	25
Böses in der Kirche	26
Gutes in der Welt	27
Erbarungsloses Freiheitsrisiko	31
Erbarungslose Ungerechtigkeiten	34
Erbarungslose Diesseitigkeit	37
Gott des Erbarmens	40
Jesu Gott	40
Der Vater und seine beiden verlorenen Söhne	45
Der Jüngere	47
Lebensumwegig	48
Fremdheit	49
Ent-Fremdung	50

Der Vater	53
Gerechtigkeit und Erbarmen	56
Erbarmen: überbotene Gerechtigkeit	59
Erbarmen, wenn Gerechtigkeit unmöglich	64
Der Ältere	66
Verständnis für den Älteren	67
So ist Gott	69
Gebet Gottes um Barmherzigkeit	69
Mensch des Erbarmens	71
Schädliches Mitleid	71
Würdelos	71
Hilflos	72
Leistungsfeindlich	73
Spiritualität des Erbarmens	74
Erbarmen erfahren	75
Offene Augen und Ohren	77
Compassion: Mitleiden	78
Eintreten	80
Werke der Barmherzigkeit	81
Taten und Strukturen des Erbarmens	86
Hungernde atzen – Hunger der Welt	87
Hunger an den Wurzeln bekämpfen	89
Leibliche Barmherzigkeit praktisch	92
Politische Heilige	93
Dürstende tränken – weltweiter Trinkwassermangel ...	95
Gottesdurst	96
Wasser	96
Wassermangel	97
Dürsten nach Gerechtigkeit	99

Fremde beherbergen – Migration	100
Migration und ihre Ursachen	101
Doppelherausforderung	102
Was zu tun wäre	103
Nackte bekleiden – Obdachlosigkeit	105
Obdachlosigkeit	106
Psychische Obdachlosigkeit	108
Kranke besuchen – Gesundheit für alle	110
Die enge Welt des Kranken	110
Krankenhäuser	112
Umbaukrise	113
Gefangene besuchen – strafen oder resozialisieren?	115
Humanisierung des Strafvollzugs	116
Todesstrafe	118
Gemeinde hinter Gittern	120
Tote bestatten – Betrübe trösten	122
Trauernde	124
Trauerprozess	125
Die Unwissenden lehren – Bildung für alle	127
Bildung und Armut	127
Bildung ist mehr als Ausbildung	129
Theologische Bildung	130
Den Zweifelnden Recht raten – vom Dienst der Beratung	133
Beratung	135
Gemeindeberatung	136
Beratung oder Politik	137
Institutionen	138

Die Sünder zurechtweisen – warum nicht	
Bekehrung zumuten?	143
Schuld und Sünde	147
Umkehr	149
Bekehrung	150
Zurechtweisen	151
Strukturelle Sünde	152
Die Lästigen geduldig ertragen – Toleranz	156
Toleranz	158
Geduld	158
Im Pluralismus	159
Die Wahrheit wird euch befreien	161
Pluralismustoleranz	162
Denen, die uns beleidigen, gerne verzeihen –	
Versöhnung als Kultur des Friedens	163
Erinnern	165
Vergeben	167
Versöhnung	168
Dienst an der Versöhnung	168
Kirche des Erbarmens	170
Wege zum Erbarmen	173
<i>Mystik des Erbarmens</i>	<i>175</i>
Immanuel	177
Weg zum Erbarmen	178
Gebete des Erbarmens	179
Religion der Hindus	180
Lehre des Buddha	180
Religion Zarathustras	181
Judentum	182

Christentum	183
Islam	184
Praxis des Erbarmens	185
Zur Ehepastoral	190
Akribia und Oikonomia	190
Lieben und Erbarmen	198
Grundsicherung	205
Fegefeuer	210
Das Herz	212
Anhang	215
Textnachweis	218
Anmerkungen	219

Vorwort zur Neuausgabe

Als dieses Buch vor zehn Jahren im Schwabenverlag erschien, konnte niemand ahnen, dass am 13.3.2013 mit Papst Franziskus ein Oberhaupt der katholischen Kirche gewählt würde, das das Erbarmen zum obersten Prinzip des Handelns der Kirche machen wird. Dieser Papst steht für eine „Pastoral des Erbarmens“. Selbst in seinem Wappen taucht das Erbarmen auf: „miserando atque eligendo“. Etwas frei übersetzt heißt dies: „In seinem Erbarmen hat er mich erwählt.“

„Erbarmen“ ist das Herz aller großen Weltreligionen. In jeder Sure des Islam wird Allah als der Allerbarmer gepriesen. Im tibetischen Buddhismus ist einer der verehrten Buddhas, der „Buddha des Erbarmens“, dargestellt mit 1000 Augen und 1000 Händen – der Dalai Lama ist seine Reinkarnation. Auch das Judentum sieht bildlich Gott mit einem Mutterschoß (rechem): Das Wort ist mit Erbarmen verwandt. Und in der Botschaft Jesu, vor allem wie Lukas sie theologisch verdichtet, spielt das Erbarmen eine zentrale Rolle.

Natürlich ist Franziskus nicht der erste Papst, dem an einer mütterlich-erbarmenden Kirche liegt. Schon der Konzilspapst Johannes XXIII. wünschte bei der Eröffnung des Konzils, dass dieser mütterliche Zug der Kirche zum Tragen komme. Papst Johannes Paul II. wiederum schrieb im Jahre 1980 – inspiriert durch die von ihm heiliggesprochene Sr. Faustina Kowalska aus Polen – eine Enzyklika, in der er Gott pries als „Dives in misericordia“ – „Reich an Erbarmen“.

Papst Franziskus aber schien dieses Anliegen seines Vorvorgängers noch zu wenig den Alltag des kirchlichen Lebens und

Handelns erreicht zu haben. Er rief für die Zeit vom 8. Dezember 2015 bis zum 20. November 2016 ein Heiliges Jahr aus, um das Anliegen zu vertiefen, dass die Kirche das reiche Erbarmen Gottes erfahrbar machen soll.¹ Bei der Ankündigung vermerkte er: „Vielleicht haben wir es für lange Zeit vergessen, auf den Weg der Barmherzigkeit hinzuweisen und ihn zu gehen.“ In seiner Predigt wünschte er sich, dass das Heilige Jahr eine „neue Etappe auf dem Weg der Kirche“ sei, das Evangelium der Barmherzigkeit allen Menschen zu bringen. Bereits am Anfang des Jahres 2015 hatte der Papst insistiert: „Das ist die Zeit der Barmherzigkeit. Es ist wichtig, dass die Gläubigen sie leben und in alle Gesellschaftsbereiche hineinragen. Vorwärts! Wir leben in der Zeit der Barmherzigkeit, das ist die Zeit der Barmherzigkeit.“

Papst Franziskus ist wie seinem Vorbild, dem umbrischen heiligen Franziskus, das „Evangelium sine glossa“ wichtig. Deshalb umkreist er ständig und inständig das Thema der Barmherzigkeit. In einer Botschaft zur Fastenzeit 2015 sagte er: „Wie sehr möchte ich, dass die Orte, an denen sich die Kirche zeigt – unsere Gemeinden und besonders unsere Gemeinschaften –, zu Inseln der Barmherzigkeit im Meer der Gleichgültigkeit werden!“

Und schon beim ersten Angelusgebet nach seiner Wahl am 17.3.2013 bekannte der Papst: „Es hat mir so gut getan von der Barmherzigkeit zu hören... Es ist das Beste, was wir hören können: es ändert die Welt. Ein wenig Barmherzigkeit macht die Welt weniger kalt und viel gerechter. Wir haben es notwendig, diese Barmherzigkeit Gottes gut zu verstehen, dieses barmherzigen Vaters, der so viel Geduld hat.“

Es gibt in unserer Kirche Kreise, denen es mehr um Gesetz und Lehre, also Gerechtigkeit und Wahrheit geht. Erbarmen betrachten sie als einen Verrat an diesen. Sie misstrauen deshalb Franziskus, weil er von der Kirche eine Rückkehr in die Spur des Erbarmens Jesu fordert; denn anders, so der Papst, könne die Kirche nicht glaubwürdig die Kirche Jesu sein. Jesus lebte das Erbarmen gerade mit jenen am Rand, den Kranken, Aussätzigen, Zöllnern, Sündern, Ehezerbrechern. Das trug ihm massive Kritik bei den Gesetzeshütern seiner Zeit ein. Ihnen erzählt er das Gleichnis vom Erbarmen des Vaters (Lk 15,11–32). Dabei hatte er den einen Sohn in ein umfrommes verlottertes Leben, den anderen aber in fromme Hartherzigkeit verloren. Den verkommenen Sohn konnte der Vater in die Arme nehmen. Konnte er auch den gesetzestreuen Sohn gewinnen? Jesus lässt dies offen.

Pastoral des Erbarmens

Wie sehr das Erbarmen das Wirken von Papst Franziskus prägt, zeigt seine „Regierungserklärung“ „Evangelii gaudium“. 40-mal kommt dort das Wort vom Erbarmen vor. Barmherzigkeit prägt auch das Ringen um eine Vertiefung der katholischen Ehe-, Familien- und Geschiedenenpastoral. Die entschlossene Treue zur Überlieferung soll mit dem Prinzip des Erbarmens verbunden werden. Während die Ideologen mehr auf die Strenge der Tradition setzen, versuchen die Hirten den Menschen gerecht zu werden, deren Ehe aus Schuld und Tragik unwiderruflich zu Ende gegangen war.

In den Diskussionen werden Gerechtigkeit und Barmherzigkeit manchmal gegeneinander ausgespielt. Aber könnte es nicht sein, dass die Gerechtigkeit auf die Spitze getrieben sich in Unrecht umformen kann, wie das schon die alten Weisen gelehrt haben, dass „*summum ius summa iniuria*“ werden kann. Wäre es dann nicht die Aufgabe der Barmherzigkeit, die Gerechtigkeit davor zu schützen, in Unrecht zu kippen?

Fürsprecher einer solchen Pastoral des Erbarmens im Umfeld von Papst Franziskus ist Kardinal Walter Kasper. Er hat sich dazu in einer bewegenden Rede vor dem Kardinalskollegium geäußert.² Zuvor hatte er eine Monographie zur Barmherzigkeit als Schlüssel christlichen Lebens verfasst.³

Meine „Pastoral des Erbarmens“, die nunmehr neu aufgelegt wird, ist bereits einige Jahre zuvor erschienen. Dass Papst Franziskus das Erbarmen so sehr in den Mittelpunkt seines Pontifikats gerückt hat, ist Grund genug, mein vergriffenes Buch neuerlich zugänglich zu machen. Möge es dem großen pastoralen Anliegen des Papstes Flankenschutz geben.⁴

Die Erstausgabe des Buches war 2006 unter Mitarbeit des Münchner Priesterfortbildners *Josef Brandner* verfasst worden. Dieser ist 2010 in München gestorben. Ich habe ihn in meiner Autobiografie „Mitgift“ dankbar geehrt.⁵

Selig die Barmherzigen

Wir würden aber die Botschaft nur halb verstanden haben, würden wir bei der Dankbarkeit stehen bleiben, dass uns Gottes Erbarmen in aller Schuld und Tragik geschenkt wird. Jesus legt großen Wert darauf, dass wir nicht nur das Erbarmen des

Vaters annehmen, sondern selbst wie der Vater werden, Menschen des Erbarmens werden und die Werke der leiblichen (Mt 25) und geistigen Barmherzigkeit pflegen. Beides geht unlösbar miteinander einher. *„Selig die Barmherzigen, denn sie werden Erbarmen finden.“* (Mt 5,7), so Jesus. Er unterstreicht das auch im Gleichnis von jenem Mann, dem von seinem Herrn unbegleichenbare Schuld erlassen worden war, der aber gegenüber seinem eigenen Kleinschuldner unbarmherzig war: *„Ebenso wird mein himmlischer Vater jeden von euch behandeln, der seinem Bruder nicht von ganzem Herzen vergibt.“* (Mt 18,35)

Paul M. Zulehner, Wien 2016

Einführung

*Das Erbarmen – kann es den Sinn haben, unser Urteil aufzulösen?
Oder hat es nicht eher den Sinn, dass das Erbarmen uns über das Urteil,
ohne es aufzulösen, hinausführte zum zweiten Teil der Aufgabe:
zum Handeln, und wie sollte ein Handeln, das nicht aus einem Urteil
kommt, jemals eine wirkliche Hilfe sein? Hilfe bedeutet Veränderung im
Sinne einer Erkenntnis; beides im Maße unseres Vermögens.*

Max Frisch (1946)

Erbarmen und barmherzig, Mitleid und mitleiden bilden ein weites Wortfeld. Vielfältige Erfahrungen sammeln sich in ihm: Gefühle und Taten. In der langen Menschheitsgeschichte hatten diese Worte durchweg einen guten Klang. Besonders die großen Religionen setzten sich für sie ein und machen sich bis heute für sie stark. In jüngerer Zeit gab es aber Einspruch gegen sie.

Erbarmungslos

Mitleid galt ihm als lebensfeindlich. Kräfte, welche die Welt bejahen, würden gestört, der Wille zur Macht geschwächt, der Aufstieg des Übermenschen behindert. Die Schwachen und Elenden übten Macht aus, indem sie Gerechtigkeit, Gleichheit und Mitleid einforderten. Das wiederum schwäche die kraftvollen und dem Leben zugewandten Starken.

„Zu lange hat man ihnen Recht gegeben, diesen kleinen Leuten: So gab man ihnen endlich auch die Macht – nun lehren sie: ‚Gut ist nur, was kleine Leute gut heißen.‘“

Und ‚Wahrheit‘ heißt heute, was der Prediger sprach, der selber aus ihnen herkam, jener wunderliche Heilige und Fürsprecher der kleinen Leute, welcher von sich zeugte ‚ich – bin die Wahrheit.‘

Dieser Unbescheidne macht nun lange schon den kleinen Leuten den Kamm hochschwellen – er, der keinen kleinen Irrthum lehrte, als er lehrte ‚ich – bin die Wahrheit.‘

Ward einem Unbescheidnen jemals höflicher geantwortet? – Du aber, oh Zarathustra, giengst an ihm vorüber und sprachst: ‚Nein! Nein! Drei Mal Nein!‘

Du warntest vor seinem Irrthum, du warntest als der Erste vor dem Mitleiden – nicht Alle, nicht Keinen, sondern dich und deine Art.

Du schämst dich an der Scham des großen Leidenden; und wahrlich, wenn du sprichst ‚von dem Mitleiden her kommt eine große Wolke, habt Acht, ihr Menschen!‘

– Wenn du lehrst ‚alle Schaffenden sind hart, alle große Liebe ist über ihrem Mitleiden‘: oh Zarathustra, wie gut dünkst du mich eingelernt auf Wetter-Zeichen!

Du selber aber – warne dich selber auch vor deinem Mitleiden! Denn Viele sind zu dir unterwegs, viele Leidende, Zweifelnde, Verzweifelnde, Ertrinkende, Frierende.

Ich warne dich auch vor mir. Du erriethest mein bestes, schlimmstes Räthsel, mich selber und was ich that. Ich kenne die Axt, die dich fällt.

Aber er – musste sterben: er sah mit Augen, welche Alles sahn, – er sah des Menschen Tiefen und Gründe, alle seine verhehlte Schmach und Hässlichkeit.

Sein Mitleiden kannte keine Scham: er kroch in meine schmutzigsten Winkel. Dieser Neugierigste, Über-Zudringliche, Über-Mitleidige musste sterben.

Er sah immer mich: an einem solchen Zeugen wollte ich Rache haben – oder selber nicht leben.

Der Gott, der Alles sah, auch den Menschen, dieser Gott musste sterben! Der Mensch erträgt es nicht, dass solch ein Zeuge lebt.“⁶

Die Rede ist von Friedrich Nietzsche. Mit dem Christentum als Pastorensohn bestens vertraut, hat er dieses verworfen, ja wortstark verflucht⁷, und eine *antichristliche* Position verfochten. Ihn störte Christi Mitleid.⁸ Einen Gott des Erbarmens hielt er buchstäblich für *erbärmlich*. Daher ließ er ihn sterben. Nietzsche hasste das Mitleid mit den Schwachen und einen Gott, der solches Mitleid übte und verlangte. Mitleid war für ihn eine Sache von Untermenschen. Den Übermenschen hingegen leite mitleidsloser Wille zur Macht. Nietzsche, ein Prophet der Erbarmungslosigkeit? Und das zur Rettung der Größe des Menschen?⁹